



ÄNDERE DEIN LEBEN. VERÄNDERE DEINE WELT

activated

19. JAHRGANG, AUSGABE 12

EINFACHE FREUDEN

Liebe und Glaube

Wo Jesus lebt

Im Stall oder in deinem
Herzen?

Allein an Weihnachten?

Kümmere dich um andere



AUF EIN WORT WEIHNACHTEN LEBEN

Ein weiteres Weihnachten steht vor der Tür, und wahrscheinlich bist du, wie die meisten Menschen, so beschäftigt mit all dem, was mit Weihnachten zu tun hat, dass du noch nicht viel Zeit gefunden hast, um über den Anlass für die Feiertage nachzudenken. Nun, jetzt hast du die Möglichkeit! In dieser Ausgabe von Activated geht es darum, den Sinn und die Freude wieder in den Mittelpunkt zu stellen.

Für den Anfang habe ich hier Auszüge aus einem Text des amerikanischen Dichters und Theologen Henry van Dyke (1852-1933) mit dem Titel „Weihnachten leben“ genommen. Darin stellt er einige provokante Fragen, die heute genauso relevant sind wie damals.

Es gibt etwas Besseres als Weihnachten zu feiern, und das ist, Weihnachten zu leben.

Bist du bereit, zum einen zu vergessen, was du für andere Menschen getan hast, und zum anderen dich daran zu erinnern, was andere Menschen für dich getan haben?

Zu ignorieren, was die Welt dir schuldet, und daran zu denken, was du der Welt schuldest?

Dich zu bücken und die Bedürfnisse und Wünsche der kleinen Kinder zu berücksichtigen?

Dich an die Schwäche und Einsamkeit älterer Menschen zu erinnern?

Aufzuhören zu fragen, wie sehr deine Freunde dich mögen, und dich zu fragen, ob du sie genug liebst?

Ein Grab für deine hässlichen Gedanken zu schaufeln und einen Garten für deine freundlichen Gefühle zu pflanzen? ...

Bist du bereit zu glauben, dass Liebe das Stärkste in der Welt ist – stärker als Hass, stärker als der Tod – und dass das gesegnete Leben, das vor vielen Jahren in Bethlehem begann, das Bild und die Pracht der ewigen Liebe ist?

Dann kannst du Weihnachten feiern.

Im Namen von uns allen bei Activated wünsche ich euch ein frohes, besinnliches und erfüllendes Weihnachtsfest.

Samuel Keating
Chefredakteur



Es war Winter, als ich gerade im Bundesstaat Goa ankam, eine ehemalige portugiesische Kolonie an der Südwestküste Indiens. Weit weg von meinem Heimatland Brasilien freundete ich mich sofort mit einem jungen, gemischt-gläubigen Paar an – er katholisch und sie hinduistisch – dessen Ehe von beiden Familien abgelehnt worden war. Sie unterhielten ein kleines Restaurant direkt an einem der bei Rucksacktouristen beliebten Strände, wo sie uns nachts schlafen ließen.

Der Strand lag direkt vor meiner Haustür, und es war das Paradies. Nachts reflektierte der feuchte Sand den Sternenhimmel wie einen Spiegel, als wäre er irgendwie sowohl oben als auch unten. In Goa konnte ich einen Teil des gleichen südlichen Himmels wie in Brasilien sehen, und die gleiche Orion-Konstellation, die als „Die drei Marien“ bekannt ist. Wenn ich mich einsam fühlte, trösteten mich die südlichen Sterne und gaben mir das Gefühl fast zu Hause zu sein.

In der letzten Woche vor den Feiertagen ging ich zum örtlichen Postamt, und als der Angestellte sah, dass ich einen Brief aus Brasilien erhalten hatte, wechselte er von Englisch auf Portugiesisch und rief alle zu sich. „Hier ist ein Mädchen aus Brasilien, eine Brasileira.“ Dann holten sie mich durch die Personaltür rein, um mich mit den anderen bekannt zu machen und mir frohe

Weihnachten zu wünschen.

Ich hörte den älteren Angestellten zu, wie sie sich daran erinnerten, Portugiesisch zu lernen. Ein paar von ihnen waren sogar schon einmal in Portugal gewesen. Mein Brief schien ein ziemlich aufregendes Ereignis zu sein, und einige der anderen Kunden in der Warteschlange fielen ebenfalls in die Unterhaltung ein.

Diese vollkommen Fremden hielten alles an, nur um das Wunder zu genießen, jemanden aus einem fernen Land zu treffen, der die gleiche Sprache sprach und mit dem sie eine gemeinsame Kultur hatten! Damals war ich zu durcheinander, um ihnen zu danken, aber ich konnte nie vergessen, wie sie dieses Weihnachten mit menschlicher Wärme füllten und dem Gefühl, wieder zu Hause zu sein!

Dies erinnerte mich daran, wie Jesus aus einem fernen Land kam, dabei unsere eigene Sprache sprach und uns von den Wundern Seiner Liebe und der Verheißung eines Platzes an Seiner Seite für die Ewigkeit erzählte.

Und Er hat uns den Weg nach Hause gezeigt!

ROSANE PEREIRA IST ENGLISCHLEHRERIN UND SCHRIFTSTELLERIN IN RIO DE JANEIRO, BRASILIEN, UND MITGLIED VON THE FAMILY INTERNATIONAL.

PETER AMSTERDAM

Schalom zu Weihnachten

Einer der Passagen der Weihnachtsgeschichte, die ich am schönsten und bedeutungsvollsten finde, ist, als der Engel den Hirten erschien und die Geburt Jesu ankündigte, gefolgt von einer Vielzahl himmlischer Heerscharen, die Gott lobten. Ein trefflicher Einstieg für die Geburt des Sohnes Gottes:

„In jener Nacht hatten ein paar Hirten auf den Feldern vor dem Dorf ihr Lager aufgeschlagen, um ihre Schafe zu hüten. Plötzlich erschien ein Engel des Herrn in ihrer Mitte. Der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Die Hirten erschrakten, aber der Engel beruhigte sie. ‚Habt keine Angst!‘, sagte er. ‚Ich bringe eine gute Botschaft für alle Menschen! Der Retter – ja, Christus, der Herr – ist heute Nacht in Bethlehem, der Stadt Davids, geboren worden!‘“¹

Der Engel verkündete die Geburt des Erlösers, aber es ging noch weiter: „Auf einmal war der Engel von den himmlischen Heerscharen umgeben, und sie alle priesen Gott mit den Worten: ‚Ehre sei Gott im höchsten Himmel und Frieden auf Erden für alle Menschen, an denen Gott Gefallen hat.‘“²

Auch in den Prophezeiungen des Alten Testaments wird eine Verbindung zwischen dem Erlöser und dem Frieden hergestellt. Im Buch Jesaja heißt es: „Denn uns wurde ein Kind geboren, uns wurde ein Sohn geschenkt. Auf seinen Schultern ruht die Herrschaft. Er heißt:

1. Lukas 2, 8-11
2. Lukas 2,13f
3. Jesaja 9,5
4. Römer 5,8;10

wunderbarer Ratgeber, starker Gott, ewiger Vater, Friedensfürst.⁴³

Sowohl im Alten als auch im Neuen Testament steht der Messias, der Erlöser, in Verbindung mit Frieden. Wenn wir an die Gegenwart oder auch an fast jede beliebige Zeit in der Geschichte denken, ist Frieden oft das Letzte, was uns einfällt. Kriege und innere Unruhen waren schon immer der Menschheit zu eigen. Dauerhafter Frieden auf der ganzen Welt wurde nie erreicht und auch in der Gegenwart existiert er nicht. Warum wird Jesus dann der Prinz des Friedens genannt? Warum sprachen die Engel von Frieden, als sie Gott bei der Geburt Jesu lobten?

Das Wort *Schalom* steht im Alten Testament am häufigsten für das Wort Frieden. Während dieses Wort in der Schrift manchmal verwendet wird, um Frieden als Abwesenheit von Krieg zu definieren, hat es auch noch andere Bedeutungen. Die ursprüngliche Bedeutung bezieht sich darauf, wohllauf oder zufrieden zu sein. Dies umfasst sowohl Ausgewogenheit, Wohlbefinden, Sicherheit, Gesundheit und Wohlstand, Zufriedenheit, Ruhe, Harmonie, Seelenfrieden wie auch ein angst- und stressfreies Leben. Es bezieht sich genauso auf die zwischenmenschliche Freundschaft, wie auch auf den Frieden und die Freundschaft zwischen Menschen und Gott.

Das im Neuen Testament am häufigsten verwendete, griechische Wort für Frieden, *eirēnē*, wird manchmal verwendet, um eine Nation im Frieden zu beschreiben und die Verschonung von den Verwüstungen des Krieges. Weitaus häufiger wird es jedoch verwendet, um Sicherheit, Wohlstand, Harmonie und guten Willen zwischen den Menschen zu beschreiben. Es bezieht sich auch auf den zufriedenen Zustand einer Seele, die von ihrer Erlösung überzeugt ist.

Während die Welt eines Tages, nach Jesu Rückkehr, den Frieden im Sinne der Abwesenheit von kriegerischen Auseinandersetzungen erleben wird, bezieht sich der Friede, von dem in Gottes Wort so oft gesprochen wird, auf das körperliche und geistige Wohlbefinden des einzelnen Menschen. Die Schrift sagt immer wieder, dass Ausgeglichenheit, Ruhe und *Schalom* durch eine gute Beziehung zu Gott entstehen. Diese Beziehung wird durch den Erlöser ermöglicht, den die Engel den Hirten in einer Nacht vor über

zwei Jahrtausenden verkündet haben.

Jesu Leben, Tod und Auferstehung brachte Versöhnung zwischen Gott und Mensch. Durch den Glauben an Jesus, den Friedensfürsten, können wir Gott in Frieden begegnen. „Gott dagegen beweist uns seine große Liebe dadurch, dass er Christus sandte, damit dieser für uns sterben sollte, als wir noch Sünder waren. Dann werden wir erst recht jetzt, wo wir seine Freunde geworden sind, durch das Leben von Christus gerettet werden.“⁴⁴

Durch den Friedensfürsten werden die Harmonie und Beziehung zwischen Gott und allen, die Jesus als ihren Retter annehmen, wiederhergestellt. Wir können die Fülle von *Schalom* besitzen: Ausgeglichenheit, Wohlbefinden, Sicherheit, Zufriedenheit, Ruhe, Harmonie und Seelenfrieden. Dies ist die Quelle des inneren Friedens inmitten der Stürme und Herausforderungen des Lebens, denen wir alle ausgesetzt sind.

Jesus ist der Herr des Friedens, der über alles hinausgeht, was wir verstehen können – wie es im ursprünglichen Hebräischen heißt: *Schalom Schalom*. Ein Wort zu wiederholen war die hebräische Art, eine höhere Bedeutung auszudrücken; in diesem Fall nicht nur Frieden, sondern vollkommenen Frieden. Wir finden Frieden im Erlöser; Frieden, wenn wir Gottes Wort lieben; Frieden, wenn wir Entscheidungen im Einklang mit Gottes Willen treffen; Frieden durch die Gegenwart des Heiligen Geistes; Frieden im Glauben und Frieden, wenn Christus in unseren Herzen herrscht.

Die Engel, die Gott in der Nacht der Geburt Jesu lobten, kündigten den Frieden an, den Gott uns durch die Geburt des Erlösers greifbar macht – den Frieden mit Gott, der durch das Heil kommt, den inneren Frieden, der aus unserer Verbindung mit Gott kommt, den Frieden, den wir haben, weil wir wissen, dass Gott uns liebt und einen Weg gefunden hat, damit wir für immer mit Ihm vereint sein können.

PETER AMSTERDAM UND SEINE FRAU MARIA FONTAINE SIND LEITER VON THE FAMILY INTERNATIONAL, EINER CHRISTLICHEN GEMEINSCHAFT DES GLAUBENS.

CURTIS PETER VAN GORDER

JOYEUX NOËL



Ohne einen Feind kann es keinen Krieg geben.

Vor kurzem habe ich mir nochmals den Film *Joyeux Noël* (Christian Carion, 2005) angesehen, der die Geschichte einer historisch belegten Begebenheit erzählt, die sich am Heiligabend 1914 auf einem Schlachtfeld in Frankreich ereignete.

Bei einem Einsatz während des „Großen Krieges“, wie der 1. Weltkrieg zuerst genannt wurde, waren rund 3000 Soldaten der schottischen, französischen und deutschen Armee beteiligt. Am Heiligabend begann jemand auf deutscher Seite „Stille Nacht“ zu singen. Dann ertönte der Dudelsack eines Schotten und begleitete die Melodie und bald sangen alle drei Seiten das Lied gemeinsam, von denselben 100 Meter voneinander entfernten Schützengräben aus, von denen sie sich einige Stunden zuvor gegenseitig beschossen hatten. Was für eine Gegensätzlichkeit!

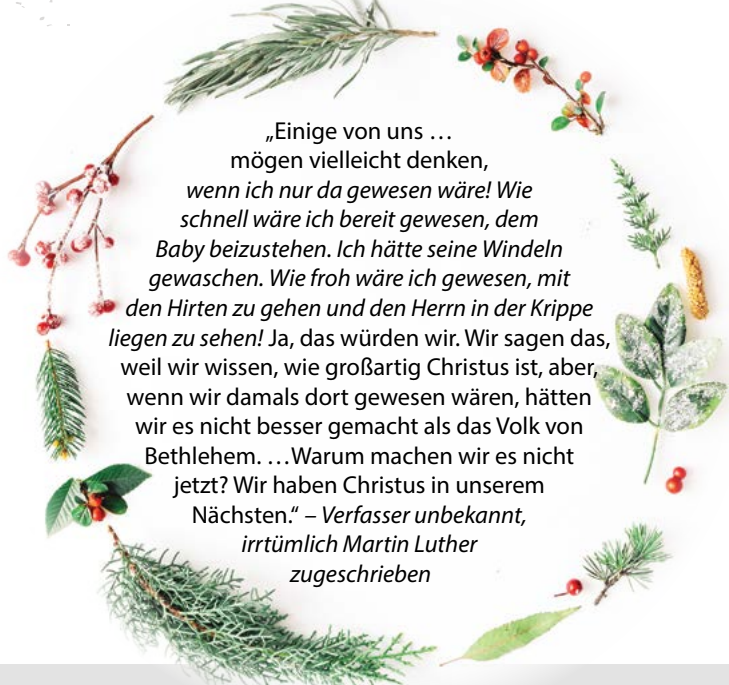
Von der Wärme dieses allseits beliebten Liedes friedlich gestimmt, wagten sich die Kriegsparteien aus ihren Gräben und einigten

sich auf einen inoffiziellen Waffenstillstand. An einigen Stellen entlang der Gefechtslinie dauerte der Weihnachtswaffenstillstand zehn Tage an. Feinde tauschten untereinander Fotos, Adressen, Schokolade, Champagner und andere kleine Geschenke aus. Sie entdeckten, mehr gemeinsam zu haben als sie dachten, einschließlich einer Katze, die von einer Seite zur anderen streunte, sich mit allen anfreundete und von beiden Seiten als ihr Maskottchen beansprucht wurde.

Die einstigen Feinde kommunizierten so gut sie konnten in der Sprache der anderen. Der deutsche Kommandant Horstmayer sagte zum französischen Leutnant Audebert: „Wenn wir Paris einnehmen, ist alles vorbei. Dann können Sie mich zu einem Drink in Ihr Haus in der Rue Vavin einladen!“ „Oh, aber Sie müssen nicht erst Paris erobern, um einen Drink in meinem Haus zu bekommen,“, entgegnete Audebert.

Die Freundschaft, die zwischen den kriegführenden Seiten geschmiedet wurde, ging über bloße Höflichkeiten hinaus. Am Morgen nach Beendigung des weihnachtlichen Waffenstillstands warnte jede Seite die andere

1. Siehe Matthäus 5,44.



*„Einige von uns ...
mögen vielleicht denken,
wenn ich nur da gewesen wäre! Wie
schnell wäre ich bereit gewesen, dem
Baby beizustehen. Ich hätte seine Windeln
gewaschen. Wie froh wäre ich gewesen, mit
den Hirten zu gehen und den Herrn in der Krippe
liegen zu sehen! Ja, das würden wir. Wir sagen das,
weil wir wissen, wie großartig Christus ist, aber,
wenn wir damals dort gewesen wären, hätten
wir es nicht besser gemacht als das Volk von
Bethlehem. ... Warum machen wir es nicht
jetzt? Wir haben Christus in unserem
Nächsten.“ – Verfasser unbekannt,
irrtümlich Martin Luther
zugeschrieben*

vor dem Artilleriebeschuss, von dem sie wussten, er würde von ihren Artillerieeinheiten kommen. Die neu geformte Kameradschaft war so stark, dass jede Seite sogar Soldaten der gegnerischen Seite in ihren Gräben Schutz gewährte.

Wie kam es zu diesem ungläublichen Sinneswandel? Alles begann mit einer gemeinsamen Liebe zu diesem beliebten Weihnachtslied.

Dieser Vorfall erinnert uns daran, es gibt ein Mittel gegen den Krieg, und das liegt darin, aufzuhören, unsere Feinde zu verteufeln und zu lernen, sie zu lieben wie Jesus es uns ans Herz gelegt hat.¹ Das ist sicherlich viel leichter gesagt als getan, doch nicht unmöglich. Wir müssen lernen, über die äußeren Unterschiede von Rasse, Hautfarbe, Glauben und Ideologien hinwegzuschauen und zu erkennen, dass wir alle etwas gemeinsam haben – das Bedürfnis nach Liebe. In jedem steckt das Verlangen, zu lieben und geliebt zu werden. Wenn wir uns alle bemühen würden, jene besser kennen zu lernen, mit denen wir scheinbar wenig gemeinsam haben, dann können wir, wie die Soldaten auf jenem Schlachtfeld, feststellen, dass wir einiges mehr gemeinsam haben, als wir dachten.

Wenn man bedenkt, dass der erste Weltkrieg nach diesem Vorfall noch weitere drei Jahre

andauerte und fast 20 Millionen Menschen das Leben kostete, und wenn man bedenkt, dass seitdem viele Dutzende von Kriegen geführt wurden, die unzählige weitere Millionen Tote forderten, könnte man zu dem Schluss kommen, dass die Geste der Freundschaft und des guten Willens an diesem Heiligabend vergebens war. Die beteiligten Soldaten wurden aufs Schwerste zurechtgewiesen. Ihre Vorgesetzten ordneten in dem Bestreben, eine Wiederholung dieses Vorfalles zu verhindern, ein Jahr später am Heiligabend erhöhten Artilleriebeschuss an. Dennoch lebt diese Geschichte des Friedens trotz Kriegen und Auseinandersetzungen weiter und durchbricht weiterhin die Barrieren, die Feinde aus potentiellen Freunden machen. Letztendlich ist sie ein Zeugnis der Macht von Gottes Liebe, die die Essenz von Weihnachten ist.

CURTIS PETER VAN GORDER IST DREHBUCHAUTOR UND PANTOMIME IN DEUTSCHLAND. SEIN GROSSVATER NAHM AN DEN IN DIESEM ARTIKEL BESCHRIEBENEN EREIGNISSEN TEIL, EMIGRIERTE NACH DEM KRIEG IN DIE USA UND WURDE PAZIFIST.



Die Anfrage

SAMANTHA JONES

Es war mein erstes Weihnachten in Taipeh in Taiwan, als ich den Weihnachtsklassiker „Stille Nacht“ zum ersten Mal auf Chinesisch hörte. Er machte einen besonderen Eindruck auf mich, und ich erinnere mich, dass ich dachte, ich müsste die Worte lernen. Die erste Zeile war ziemlich einfach – schließlich ist die Hälfte davon der Liedtitel – aber darüber hinaus wurde es schwieriger.

Auch wenn ich nur die grundlegendsten Worte auf Mandarin-Chinesisch verstehen konnte, waren zwei Freunde und ich der Meinung, uns von unserem Mangel an Vokabeln nicht davon abhalten zu lassen, diese weihnachtliche Stimmung zu verbreiten. Bevor ich mich versah, hatten wir einen vollen Terminkalender mit Weihnachtsvorführungen. Die zehn Tage vor Weihnachten waren vollgepackt mit

Weihnachtssingen und Tanzdarbietungen.

An meinem zweiten Weihnachtsfest in Taipeh schallten unsere Stimmen von den glatten Wänden einiger der modischsten Einkaufszentren der Stadt und hallten durch die nackten Gänge einer Jugendhaftanstalt für Jungen. Die Wertschätzung, die wir von den Jungen erhielten, war berührend – der Dank war ihnen ins Gesicht geschrieben dafür, dass wir mit ihnen die wahre Bedeutung von Weihnachten teilten. Die Patienten in den Krankenhäusern, in denen wir in diesem Jahr auftraten, dankten uns auch dafür, sie nicht vergessen zu haben. Als Clowns verkleidet zauberten wir ein Lächeln auf die Gesichter der Waisenkinder, die wir besuchten.

Als ich half, gespendetes Spielzeug an bedürftige Kinder zu verteilen, musste ich daran



denken, wie Gott immer das perfekte Weihnachtsgeschenk für jeden hat – genau das, von dem Er weiß, was jeder zu der Zeit am meisten braucht. Ich erinnerte mich an Altenheime, in denen die Umarmungen der Kinder die Herzen beruhigten, die sich nach den eigenen abwesenden Familien sehnten. In einem Heim für die Armen gab es eine Menge verschiedener Geschenke, darunter Babyartikel, die überraschende Antwort auf die dringlichen Gebete einer jungen Mutter.

Dann kam mein drittes Weihnachten in Taipeh. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich endlich „Stille Nacht“ auf Chinesisch gelernt, aber da ich unsere kleine Gesangstruppe auf der Gitarre begleitete, stand ich bei unseren Shows nicht mehr im Rampenlicht. Wir gingen von den Behindertenzentren in die Krankenhäuser und wieder zurück. Jedes Mal, wenn ich „Stille Nacht“ spielte, erinnerte ich mich an diese kleine Stimme, die mir sagte, ich solle die Worte auf Chinesisch lernen. Ich fragte mich, warum ich mir all die Mühe gemacht hatte.

Ein paar Tage vor Weihnachten stand ich in der Eingangshalle des Yang Ming Hospital und zupfte gedankenverloren an meiner Gitarre. Unsere Show war vorbei, und einige der anderen waren noch auf die Stationen gegangen, um Patienten aufzuheitern, die nicht zu unserem Auftritt kommen konnten. Jemand musste bei unserer Ausrüstung bleiben, und das war diesmal ich.

Dann sah ich ihn – einen älteren Herrn, wahrscheinlich in den späten 70ern. Er lächelte und ich lächelte zurück. Er deutete mir an, mich neben ihn zu setzen, und ich ließ mich auf der Bank nieder und stellte meine Gitarre hinter mir auf den Boden.

„Danke, dass Ihr hergekommen seid“, sagte er langsam. Es dauerte einen Moment, bis mir

klar wurde, dass er auf Englisch sprach. Ich fragte ihn, ob ihm die Show gefallen habe, und wir wechselten schnell zu Mandarin, als ich merkte, wie sich sein englischer Wortschatz erschöpft hatte.

Er bedauerte, unsere Show nicht gesehen zu haben, aber er hatte von unserer laufenden Arbeit im Krankenhaus gehört und fand es wunderbar, dass wir in sein Land kamen, um das alles zu tun. Er machte eine breite, schwungvolle Geste mit den Händen, um „alles“ zu betonen.

Um das Gespräch am Leben zu halten, sagte ich ihm, dass ich auch im Jahr zuvor das Krankenhaus besucht hatte.

„Und wahrscheinlich werden Sie am nächsten auch kommen“, antwortete der alte Mann in Mandarin mit einem Augenzwinkern, „doch ich werde nicht hier sein.“

Ich fühlte mich dumm, als mir klar wurde, dass er nicht davon sprach, nicht im Krankenhaus zu sein. Er glaubte nicht, dass er das nächste Weihnachten noch erleben würde.

„Wenn Sie wollen“, brachte ich ungeschickt vor, „kann ich Ihnen jetzt ein Lied singen. Ich bin alleine und kenne nicht viele Lieder, aber...“

Ein zufriedener Ausdruck erfüllte sein faltiges Gesicht und er seufzte. „Es gibt ein Lied, das ich gerne hören würde“, sagte er.

Ich schauderte bei dem Gedanken, einer bestimmten Bitte nachkommen zu müssen. Ich würde ihn ungern enttäuschen. Und dann fiel mein Blick auf das Stück Papier, das er in seinen Händen hielt. Es war das Evangeliums Traktat, das ich ihm gleich gegeben hatte, als ich mich neben ihn setzte. Auf der Vorderseite war eine Illustration eines Geschenkkartons mit Bändern und den Worten „Weihnachtsgeschenke für dich“.

Und dann verstand ich es. Mit all den Spielsachen und anderen Geschenken, dem Lachen, den Tränen und dem Zuspruch, die wir mit anderen auf dem Weg teilten, brachte Gott jedem Herzen das Geschenk, das er am meisten brauchte. Ich musste nur bereit sein, Seine Hände und Füße, Seine Augen, Seine Ohren, Sein Mund zu sein. Plötzlich wusste ich, dass alles gut werden würde. Ich lächelte tapfer, noch bevor er seine Bitte ausgesprochen hatte.

„Bitte“, sagte er, „singen Sie ‚Stille Nacht‘“



LILIA POTTERS

WEIHNACHTEN ALLEINE?

Im Laufe der Jahre hat Weihnachten für mich verschiedene Bedeutungen angenommen. Als ich ein kleines Kind war, bedeutete das einen besonderen Familienurlaub, die Weihnachtsgeschichte in der Sonntagsschule, der Nachhauseweg im Schnee, eine braune Papiertüte mit einer großen Jaffa-Orange, ganze Walnüsse zum Knacken und ein neues Buch zum Lesen.

Nachdem ich Jesus als meinen Retter empfangen hatte, nahm Weihnachten die Bedeutung an, die Botschaft Seiner Geburt und Seines „guten Willens für die Menschen“ mit anderen zu teilen.

Noch später, nachdem ich geheiratet und Kinder bekommen hatte, bedeutete es, neue Familientraditionen zu schaffen, die das Dekorieren, den Geschenkeinkauf

und die Beschercung und das gemeinsame Vorbereiten und Verzehren von aufwändigem Weihnachtssessen in einer lebhaften und gemütlichen Atmosphäre beinhalteten.

All diese vergangenen Weihnachten wecken liebe Erinnerungen, und wie Norman Vincent Peale so treffend sagte, über sie nachzudenken, lässt einen Zauberstab über meine Welt schwingen und alles sanfter und schöner erscheinen.

Doch als sich meine Familiensituation mit der Scheidung und dem Verlassen des Hauses der Kinder änderte, erfuhr ich, was es heißt, eine Alleinstehende zu sein – und das an Weihnachten. Es war keine leichte Umstellung.

An diesem ersten Weihnachtsmorgen allein in einer kleinen Wohnung wachte ich in einem geschmückten, aber stillen Haus auf.



Ich würde später an diesem Tag zu den Schwiegereltern meines Sohnes gehen und stand auf, um eine Beilage für das Abendessen vorzubereiten, zu dem sie eingeladen hatten. Die Geschenke unter meinem Baum würden auch zum Verteilen mitgenommen. Es war das erste Mal für mich, nichts zu Weihnachten zu veranstalten und keine Kinder und Enkeln um mich zu haben, und ich musste gegen die Gefühle der Verzweiflung und Einsamkeit ankämpfen, die anfangen mich zu übermannen.

Die Zeit, die ich mit meinem Sohn, dem Enkel und der Familie seiner Frau verbrachte, war sehr schön, bis es Zeit war, in meine leere Wohnung zurückzukehren. Allein nach Hause zu fahren war miserabel, und wieder zu Hause habe ich erst einmal ein paar stille Tränen vergossen.

Als ich in meinem stillen Wohnzimmer saß, nahm ich ein Buch mit weihnachtlichen Geschichten von meinem Couchtisch zur Hand, das ich geschenkt bekommen hatte und blätterte durch die Seiten und dachte darüber nach, wie Jesus Sein Zuhause im Himmel verlassen hatte, um der Welt Liebe und Hoffnung zu bringen. Da wurde mir klar, zweifellos nicht die einzige einsame Person an diesem Weihnachtfest zu sein; und nachdem ich meine Tränen

getrocknet hatte, nahm ich das Telefon und wählte die Nummer einer älteren Frau, mit der ich mich vor einiger Zeit angefreundet hatte. Im Gespräch mit ihr erfuhr ich, dass auch sie allein zu Hause war, und sie war so dankbar für unser Gespräch. Ich rief auch meine Kinder an, mit denen ich an diesem Tag noch nicht gesprochen hatte, und einige Verwandte im Ausland und hörte, dass einige von ihnen auch nicht das „perfekte“ Weihnachten hatten. Ich fühlte mich besser, nachdem ich mich auf diese Art um andere gekümmert hatte, und entschied sofort, mich nächste Weihnachten daran zu erinnern, und an allen anderen danach.

Seither ist jedes meiner Weihnachten anders. An einem Weihnachten habe ich mich angeboten und ein paar älteren Menschen geholfen, ihre Weihnachtsbäume oder Wohnungen zu schmücken, da es für sie schwierig sein könnte, das alleine zu erledigen. Ich habe auch mit meinen Enkelkindern Kekse gebacken und sie zu Nachbarn gebracht, die nicht viele Besucher bekommen. Und ein Telefon- oder Video-Anruf hat es nie versäumt, einen Unterschied zu machen und mir und denen, die zu weit weg lebten, ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern.

Das Leben geht weiter, und auch du kannst dich an Weihnachten allein wiederfinden, weil Kinder ausziehen, du dich scheiden lässt oder trauerst. Es ist nicht einfach, sich anzupassen und manchmal können stille Tränen fließen. Auch wenn die Umstände anders sein mögen, muss es keine negative Erfahrung sein, an Weihnachten allein zu sein. Selbst wenn wir allein sind, sind wir nie *ganz* allein, denn Jesus ist immer bei uns, und wenn wir uns zu anderen hinwenden und für sie da sind, fallen im Gegenzug Erfüllung und Freude auf uns zurück.

LILIA POTTERS IST SCHRIFTSTELLERIN
UND LEKTORIN IN DEN USA.



Der richtige Preis

PRISCILA LIPCIUC

Ich wuchs im kommunistischen Rumänien auf, wo der Staat jegliche Religionsausübung untersagte. Das machte es nicht gerade leicht „Weihnachten zu entdecken“.

Als ich eingeschult wurde, sagte man mir: „Sprich das Wort ‚Weihnachten‘ nicht vor deinen Schulkameraden oder fremden Menschen aus.“ Nur Zuhause sprachen wir über Weihnachten, da einige aus meinem Familienkreis noch vor dem Verbot und der Verfemung geboren wurden und Weihnachten weiterhin heimlich feierten. Vor anderen nannten wir den Baum einfach „Neujahrsbaum“ und Weihnachten wurde schlicht in „Winterfeiertag“ umbenannt. Erhielten wir Kinder Geschenke, wurde dies nicht mit Weihnachten in Verbindung gebracht.

Ich war noch ein kleines Kind, als wir unseren ersten Weihnachtsbaum aufstellten. Seine Zweige waren mit echten Kerzen geschmückt, und solange der Baum im Wohnzimmer stand und ich brav gewesen war, wurden die Kerzen jeden Tag ein paar Minuten angezündet.

Ich kann mich daran erinnern, wie ich einige Jahre später durch die Zweige des Weihnachtsbaumes die einzige orthodoxe Ikone in unserem Haus betrachtete und mich fragte, ob es eine Verbindung zwischen diesen beiden Gegenständen gab. Wer war die Person auf der Ikone? Und warum hatten meine Eltern das Bild eines Fremden an unsere Wand gehängt?

Ich denke auch oft an meine erste Weihnacht auf dem Land, die wir mit Verwandten feierten. Außerhalb der Städte hatten die Menschen ein bisschen mehr Freiheit und wir die Gelegenheit, den Sternsängern zuzuhören, die über die

allererste Weihnacht sangen. Es war zwar wunderschön, aber für mich war es damals unverständlich. Erst als das kommunistische Regime scheiterte, erfuhr ich mehr über Weihnachten und andere Wahrheiten der Bibel.

Als ich selbst Mutter wurde, erklang Weihnachtsmusik in unserem Apartment und alles war festlich geschmückt, dennoch zeichneten sich Tränen auf meinen Wangen ab. Ich war glücklich, ja, aber mein Herz schmerzte bei dem Gedanken, dass Gott Seinen einzigen Sohn opferte, um uns zu erlösen. Der Gedanke, meinen eigenen kleinen Emanuel für jemand anderen zu opfern, war für mich unerträglich. Ich konnte mir vorstellen, mein eigenes Leben für jemand anderen zu opfern, aber niemals das meines *Sohnes!*

Dass Gott Seinen einzigen Sohn aufgab, obwohl Er genau wusste, was Ihm widerfahren würde, war ein überwältigender Gedanke. Ich war glücklich und dankbar für das, was Gott getan hatte, aber gleichzeitig brach es mir das Herz. Die Freude war da – die überwältigende Freude über Weihnachten – aber auch die Erkenntnis über das große Opfer, das Gott für uns auf sich genommen hat.

Noch immer verdrücke ich jedes Weihnachten ein paar Tränen, wenn ich an den Schmerz denke, der hinter der Freude steckt, aber es ist die Freude, die alles bei Weitem überwiegt. Und so soll es auch sein. Es war ein Preis, den Gott bereit war zu zahlen, um uns zu erlösen.

PRISCILA LIPCIUC WAR ÜBER 20 JAHRE LANG MISSIONARIN IN OSTEUROPA.

Einfache Freuden

CARI HARROP

An ihrem Geburtstag dachte ich über meine Mutter nach und mir wurde klar, dass es in meiner Kindheit etwas ganz Besonderes gab – nämlich die Momente, die wir miteinander verbracht hatten. Insbesondere kamen mir die Weihnachtsfeste in den Sinn, als ich noch klein war. Das, was jede Erinnerung zu etwas Besonderem machte, war nicht die Anzahl der Geschenke, die wir erhielten, oder deren Wert, oder die Weihnachts-Partys, die wir zusammen feierten. Vielmehr waren es eher die einfachen Sachen.

Als erstes erinnerte ich mich an das Weihnachten, an dem wir uns besonders bemühten, als Familie alles zusammen zu machen und wir die Weihnachtskrippe in unserem Wohnzimmer aus alten Holzstücken zurechtzimmerten und mit Miniaturkiefern und Figuren umgaben, die wir selbst gebastelt und angekleidet hatten.

In einem anderen Jahr bekam das kleine, kalte Haus, in dem wir lebten, wegen einer Musikkassette mit Weihnachtsliedern eine wohliger warme Atmosphäre – es war das erste Mal, dass wir Kinder das erlebten – und durch die Freude, die wir empfanden, als wir Orangen und Nüsse und Rosinen in Geschenktütchen verpackt in den Socken fanden, die wir aufgehängt hatten. In dem Jahr hatten wir außerdem einen Weihnachtsbaum mit selbst gebasteltem Schmuck, der die Gaben des Heiligen Geistes darstellten – Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftmut und Selbstbeherrschung.¹

Dann war da das Weihnachten, als ich noch kleiner war. Wir hatten Popcorn auf Schnüre gezogen und an den Baum gehängt. Ende Dezember

war davon kaum noch etwas übrig, da eine kleine Maus, clever als Dreijährige mit Pferdeschwanz getarnt, immer dann daran rumknabberte, wenn sie dachte, keiner würde sie sehen.

Oh und das Weihnachtsfest, als ich neun Jahre alt war und wir sechs Mädchen aufwachten und eine Überraschung entdeckten – eine Reihe weißer Schuhkartons, jeder einzelne deutlich mit unserem Namen versehen und alle enthielten etwas Besonderes, das wir brauchten oder womit wir spielen konnten – Springseile, Kartenspiele, eine Haarbürste oder Haarspangen, kleinere Kleidungsstücke etc. Was war das doch etwas Besonderes für uns Kinder von vollzeitig ehrenamtlich arbeitenden Eltern!

Als ich über diese besonderen Momente nachdachte, weckte das in mir den Wunsch, dieses Jahr Weihnachten meinen eigenen Kindern dieselbe Liebe, Aufregung und Wärme zu schenken. Ich möchte, dass auch sie glückliche Momente erleben, auf die sie zurückblicken können. Dann wurde mir bewusst, was diese Momente so besonders gemacht hatte: die Liebe meiner Eltern und die Zeit, die sie uns gewidmet hatten, war das, wo ihre Liebe zum Ausdruck kam. Auch war es der Glaube meiner Eltern an Jesus und an Gottes Wort, der uns das gab, was wir brauchten, – Seine Liebe und Errettung und einen Sinn im Leben – um andere mit Gottes Liebe und Seiner Wahrheit zu gewinnen.

Nein, viel hatten wir nicht, aber wir hatten den Herrn und einander – und das machte diese glücklichen und besonderen Weihnachten aus.

CARI HARROP IST MUTTER VON VIER KINDERN UND LEBT IN TEXAS, USA.

1. Siehe Galater 5,22f.

Etwas für einen Einzelnen tun

MARIE ALVERO



Manchmal fühle ich mich im Angesicht all des Leidens in der Welt wie gelähmt. Es gibt einfach keine Möglichkeit, wie ich Hunger, Krankheit, Armut, Depression, Unterdrückung, Einsamkeit und Tod auch nur ansatzweise eindämmen kann. Wenn man die Verzweigung in ihrer Gesamtheit betrachtet, sieht man nur Trostlosigkeit.

Aber ich habe inzwischen verstanden, dass diese Sichtweise eigentlich eine trickreiche Art und Weise ist, mich aus der Affäre zu ziehen, und zudem ist es eine sehr egoistische Denkweise. Jemand forderte mich jedoch dazu auf, wenigstens etwas „für einen Einzelnen zu tun“, was ich nicht für viele tun konnte. Mit dieser Einstellung gibt es immer wieder etwas, was ich tun kann.

In dem Büro, in dem ich arbeite, konnte ich nicht umhin, die Probleme einer allein erziehenden Mutter zufällig mit anzuhören. Weihnachten stand vor der Tür. Sie hatte für Geschenke etwas Geld, das von den Großeltern und anderen Quellen kam, aber sie fand es schwer, von einem Gehalt zum nächsten zu wirtschaften mit all den zusätzlichen Ausgaben, die die Weihnachtszeit mit sich brachte. Sie tat mir wirklich leid.

An diesem Tag hatte ich 40 Dollar in meiner Brieftasche. Ich schrieb eine kurze Notiz, steckte sie in einen Umschlag und gab sie ihr mit einem „Frohe Weihnachten“. Ich beeilte mich, bevor ich es mir selbst ausreden konnte: Ich wollte sie nicht in Verlegenheit bringen, es schien nur ein kleiner Betrag zu sein, vielleicht brauchte es noch jemand anderes ... Ausreden, Ausreden.

Als sie den Umschlag öffnete, brach sie in Tränen aus. Jemand hatte ihr in ihrem Überlebenskampf geholfen, wenn auch nur für einen Moment. Ich war froh, etwas aus mir herausgegangen zu sein, aber vor allem war ich beeindruckt von dem Einfluss, den man auf nur eine Person haben kann.

- Eine Person, die du zum Kaffee einlädst.
- Ein Kind, zu dessen Patenschaft du dich verpflichtet hast.
- Ein einsamer Bekannter, den du zum Feiern einlädst.
- Ein Spielzeug, das du einer Weihnachtsgeschenk-Wohltätigkeitsorganisation gibst.
- Eine Karte, die du einem fernen Freund schickst.
- Einen Teller mit Keksen, die du für einsame Nachbarn backst.
- Eine Familie, für die du das Baby hütest.
- Ein älteres Paar, für das du ein paar Reparaturen machst.
- Ein kranker Freund, den du besuchst.

Du hast jede Menge Kraft und Mittel, aus denen du für „nur einen Einzelnen“ schöpfen kannst. Stell dir vor, welche Wirkung wir haben könnten, wenn sich jeder von uns auch nur um eine einzige Person in unserer Nähe kümmern würde.

MARIE ALVERO IST EINE EHEMALIGE MISSIONARIN IN AFRIKA UND MEXIKO. DERZEIT LEBT SIE MIT IHREM MANN UND IHREN KINDERN IN ZENTRAL-TEXAS, USA.

Wo Jesus lebt

AALIYAH WILLIAMS



„Wer lebt in einem Stall?“
„Jesus lebt im Stall!“

Zuerst musste ich über die Antwort lachen, die meine vierjährige Schwester während meiner spontanen Lehrstunde über Tiere und ihre Lebensräume gab. Ihre Antwort beschäftigte mich jedoch noch eine Weile. *Jesus lebt im Stall*. Dachte sie, es wäre der *einzig*e Ort, an dem Jesus für mich lebendig wird?

Der Gedanke beunruhigte mich. *Sie hatte mich sicher schon oft beten sehen. Und hatte ich nicht gerade neulich mit ihr in der Kinderbibel gelesen?*


Ich dachte zurück an meine hektischen Versuche, Studium, Arbeit und Freizeit unter einen Hut zu bringen. Hatte ich mir schon einmal die Zeit genommen, meiner Schwester zu *erklären*, wer Jesus ist? Natürlich hatte ich ihr von Seiner Geburt, Seinen Wundern und Seinem Leben und Wirken erzählt. Hatte ich aber auch davon gesprochen, welche Rolle Er als mein bester Freund spielt?

Hatte ich über Jesus nur in Verbindung mit Lametta und Christbaumkugeln gesprochen? Hatte ich Ihn auf die Seiten ihrer Kinderbibel

verbannt, sobald die Erzählstunde vorbei war? Oder hatte ich Sein Leben jeden Tag gefeiert und meiner kleinen Schwester damit vermittelt, dass Jesus nicht in einem Stall lebt, sondern in ihrem und in meinem Herzen? Hatte sie gesehen, wie ich Zuflucht bei Ihm suchte, als ich in einer schwierigen Situation steckte und mich meine Kräfte verließen? Hatte ich ihr gezeigt, wie Jesus auch ihr bester Freund sein kann und Er sie schätzen und lieben wird wie kein anderer es könnte, wenn sie ihr Herz für Ihn öffnet?

Ein weiteres Weihnachtsfest naht und die Feierlichkeiten beginnen. Ich habe mir etwas fest vorgenommen: Dieses Jahr – und nicht nur zu Weihnachten – werde ich den Sinn Seines Lebens feiern, indem ich mir Seiner Gegenwart in meinem Leben bewusst werde. Ich werde Jesus aus dem Stall holen und Ihn an jedem Aspekt meines Lebens teilhaben lassen. Dann kann ich sagen: „Jesus wurde in einem Stall geboren, aber Er lebt in meinem Herz und Heim.“

AALIYAH WILLIAMS IST REDAKTEURIN UND CONTENT-ENTWICKLERIN.



VON JESUS MIT LIEBE

Mir deine Zeit schenken

Weihnachten ist immer eine sehr geschäftige Zeit. Du hast mehr zu tun als sonst. Deine Aufgabenliste scheint endlos, die Stunden am Tag scheinen kürzer zu sein als sonst, und die Tendenz, dich selbst unter Druck zu setzen, wird noch größer.

Indem du dir Zeit nimmst, dich in mir auszuruhen und jeden Tag mit mir im Gebet zu sprechen, wirst du gestärkt und erfrischt. Während du eine Pause von deiner Arbeit und dem mentalen Stress deines Tages machst, um dich ruhig mit mir zu verbinden, wirst du neue Kraft schöpfen. Ob du dir nun etwas mehr Zeit nehmen kannst oder einfach den ganzen Tag über innehältst, indem du deine eiligen Gedanken beiseitelegst, um über mich nachzudenken, in jedem Fall wirst du mir ein wertvolles Geschenk geben.

Dieses Weihnachten bitte ich um das Geschenk deiner Zeit und um herzliche Verbundenheit mit mir.